Pfarrei St. Sixtus
Schliersee

Pfarrei und Marktgemeinde Schliersee

MARKT
SCHLIERSEE

Pressemappe

Anlass: „Ort der Erinnerung“ in Schliersee wird Öffentlichkeit übergeben

Zeit und Ort: Freitag, 16. Juli 2021, 14:00-15:00 Uhr, Weinberg, Hans-Miederer-Straße 3, 83727 Schliersee, anschließend Friedensgedenken vor der St.-Georgs-Kapelle (bei schlechtem Wetter im Heimatmuseum und in der Pfarrkirche St. Sixtus)

Bestätigte Redner: Dr. Wolfgang Foit (Geschäftsführer Katholisches Bildungswerk im Landkreis Miesbach), Werner Hartl (Bildungsreferent, IG Metall), Prof. Dr. Hermann Rumschöttel (bis 2008 Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns), Pfarrer Hans Sinseder, Bürgermeister Franz Schnitzenbaumer, Peter Soller (Veteranen- und Kriegerverein Schliersee), Dr. Armin Wouters (Ordinariatsdirektor, Leiter des Ressorts Grundsatzfragen und Strategie), Jens Zangenfeind (Stellvertretender Landrat).

Der Künstler Erwin Wiegerling ist anwesend.

Inhalt

Seite 2	Pressemitteilung
Seite 3	Die Installation „Ort der Erinnerung“ und der Künstler e.lin (Erwin Wiegerling)
Seiten 4-6	Informationstext der künstlerischen Installation
Seite 7	Der Autor Thomas Schlemmer (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin)
Seiten 8-10	Chronologie
Seiten 10-14	Historisches Bildmaterial der künstlerischen Installation

Pfarrei St. Sixtus
Schliersee

Pfarrei und Marktgemeinde Schliersee

MARKT
SCHLIERSEE

Pressemitteilung

„Ort der Erinnerung“ in Schliersee wird Öffentlichkeit übergeben

Schliersee, 16. Juli 2021. Nach einem jahrelangen konfliktreichen zivilgesellschaftlichen Prozess wird am Freitag, 16. Juli 2021, um 14 Uhr in der Marktgemeinde Schliersee ein Ort der Erinnerung der Öffentlichkeit übergeben. „Wir haben zu einem kritischen Umgang mit der Geschichte gefunden“, betont Bürgermeister Franz Schnitzenbaumer. „Wir laden Einheimische und Gäste ein, sich am Ort der Erinnerung zu informieren.“

Eine Gedenktafel von 1956, die an die Erstürmung des Annabergs in Oberschlesien durch das Freikorps Oberland am 21. Mai 1921 erinnerte, wurde aus der Südwand der St.-Georgs-Kapelle auf dem Weinberg herausgelöst und in eine Installation des Künstlers e.lin (Erwin Wiegerling) eingearbeitet. Diese konkave Formsteinwand enthält Texte zum geschichtlichen Hintergrund von 1921 bis heute, ausgearbeitet vom Institut für Zeitgeschichte München-Berlin. „Unsere Kapelle ist jetzt wieder ganz Kirche“, stellt der katholische Pfarrer Hans Sinseder fest, „ein sakraler Ort für alle, befreit vom politischen Ballast dieser Tafel.“

Dem Ort der Erinnerung ging ein demokratischer Meinungsbildungsprozess in Pfarrei und Marktgemeinde voraus. Dabei wurden Fragen nach der Zusammenarbeit der katholischen Kirche mit ehemaligen Nationalsozialisten nach dem Zweiten Weltkrieg nicht ausgespart. Sechs Vorträge namhafter Fachleute, darunter der Historiker Andreas Wirsching, Leiter des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin, beflügelten die Diskussion. Auch die mehrtägige Exkursion einer Gruppe der Bürgerschaft nach Góra Świętej Anny (St. Annaberg) in Polen trug dazu bei. In einem Workshop konnten Bürgerinnen und Bürger ihre Vorschläge zum Umgang mit der problematischen Gedenktafel diskutieren. Ein Arbeitskreis aus Mitgliedern von Marktgemeinde und Pfarrgemeinde erarbeitete danach, begleitet vom Katholischen Bildungswerk im Landkreis Miesbach und vom Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, ein Konzept. Dieses besteht aus vier Komponenten: Umwidmung der Annaberg-Gedenkfeier in eine Maiandacht mit Friedensgedenken, Erarbeitung eines pädagogischen Programms, eine wissenschaftliche Publikation und eine künstlerische Installation. 2020 wurde der Bildhauer e.lin (Ernst Wiegerling) beauftragt, den Ort der Erinnerung zu gestalten.

„Aus dem Gedenken wurde ein Umdenken“, resümiert die Schlierseerin Brigitte Huber-Reinthaler den Prozess. „Im Zentrum der Erinnerungsarbeit in Schliersee steht jetzt das Versöhnen.“

Die Pressemappe erhalten Sie am Veranstaltungstag (16. Juli) per Email und auf http://www.pv-schliersee-neuhaus.de/index.php?id=64 zum Herunterladen.

Weitere Informationen und Vereinbarung von Interviews:

Mechtild Manus, mechtild.manus@gmail.com, 0151-28818033

Die Installation „Ort der Erinnerung“ und der Künstler e.lin (Erwin Wiegerling)

Die leicht konkav gekrümmte helle Formsteinwand besteht aus 27 einzelnen gegossenen, nicht behauenen Steinquadern, die in kunsthandwerklicher Technik nach Entwurf des Künstlers e.lin hergestellt wurden.

Dem Steinguss wurden zerkleinerte Steine aus Schliersee und Benediktbeuern, der Heimat des Künstlers, beigegeben. Für jeden Quader wurde eine eigene Gießform hergestellt. Die Oberfläche wurde abschließend abrasiv behandelt, so dass die Steinzugaben an der Oberfläche sichtbar werden.

Die so hergestellten Steinquader wurden einzeln auf den Weinberg in Schliersee transportiert und dort zusammengesetzt. In die massive Informationstafel wurde die Gedenktafel von 1956 eingefügt, die zuvor in die Südwand der Kapelle eingemauert war. Der Informationstext in der Schrift Trajan Pro und Fotos der Installation werden in Hand-Siebdruck hergestellt.

Das Vorgehen ist mit dem Landesamt für Denkmalpflege abgestimmt.

Dimensionen/Maße

Tafel gesamt: 2.00 m hoch x 2.90 m breit x 0,25 m tief. Sie besteht aus 27 einzelnen Steinen zwischen 25 cm und 120 cm Breite, wovon jeder Quader zwischen 84 kg und 250 kg wiegt.

Gesamtgewicht: rund 3,8 Tonnen;

Der Künstler e.lin (Erwin Franz Wiegerling) wurde 1943 in Augsburg geboren. Er lebt in Benediktbeuern (Oberbayern). Bewahren ist für ihn ebenso notwendig wie Neues zu schaffen. Dies zeigte er 2007 mit den Außenobjekten in Kloster Seeon (Bezirk Oberbayern). Das ist ihm auch in Schliersee 2021 mit dem Ort der Erinnerung gelungen, einer kritischen Kontextualisierung der problematischen Gedenktafel von 1956.

Bereits in Wiegerlings frühen Arbeiten in den 1960er Jahren ist die Nähe zur Natur ablesbar. Materialien und Strukturen aus der Natur bestimmen sein Werk und charakterisieren seine Arbeiten: großformatige Strukturbilder und Installationen. Typisch ist das Weiterdenken von Vorgefundenem in unsere Zeit hinein, außerdem meditative Ruhe und spirituelle Ausdruckskraft. Beispiele hierfür sind seine seit 2000 an vielen Orten gezeigte „Himmelsleiter“ oder der interreligiöse „Raum für Gebet und Stille“ (2005) im Terminal 2 des Münchner Flughafens.

„Der Künstler (…) öffnet Blick und Bewusstsein.“ (Felicitas Amler, Süddeutsche Zeitung, 16.9.2016)

www.e-lin.de

Informationstext der künstlerischen Installation „Ort der Erinnerung“

von Thomas Schlemmer

Stein des Anstoßes
Am 30.9.1923 wurde in unmittelbarer Nähe zu diesem Ort der Information ein Denkmal enthüllt, das die Inschrift trug: „Oberland seinen 52 in Oberschlesien im J. 1921 gefallenen Kameraden“. Die feierliche Einweihung strahlte weit über Schliersee hinaus und mobilisierte das nationalistisch-völkische Lager in ganz Südbayern und Tirol. General Erich Ludendorff hielt eine Rede, der spätere Reichsmarschall Hermann Göring und Hermann Esser, ein Nationalsozialist der ersten Stunde, nahmen ebenfalls an der Zeremonie teil, zu der auch ein katholischer Gottesdienst gehörte.

Krieg im Frieden
Welcher Gefallener wurde dabei gedacht, an welches Ereignis wurde erinnert? Es handelte sich um die sogenannte Schlacht am St. Annaberg (polnisch: Góra Świętej Anny), den deutsche Freikorpskämpfer am 21.5.1921 eroberten. Dies geschah im Rahmen bewaffneter Konflikte um die preußische Provinz Oberschlesien, die nach einer Volksabstimmung zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen geteilt werden sollte. Milizen beider Seiten lieferten sich heftige Gefechte um die künftigen Grenzen und schonten auch die Zivilbevölkerung nicht. Dem Marienwallfahrtsort St. Annaberg kam dabei eine hohe Bedeutung zu, die sich in der Erinnerungskultur bis heute widerspiegelt.

Freikorps Oberland
Initiiert wurde das Denkmal vom Bund Oberland, der im Oktober 1921 aus dem gleichnamigen Freikorps hervorging. Dieses Freikorps wurde im April 1919 als Kampftruppe gegen die Münchner Räterepublik aufgestellt. Solche paramilitärischen Verbände prägten die ersten Jahre der von bürgerkriegsähnlichen Unruhen erschütterten Weimarer Republik. Eine Ursache für diese Unruhen war das Trauma der Niederlage im Ersten Weltkrieg und des Friedensvertrags von Versailles. In diesem Klima der Gewalt machten sich nicht wenige ehemalige Soldaten die „Dolchstoßlegende“ zu eigen und setzten den Krieg im Frieden fort. Wie viele Freikorps suchten auch die Kämpfer des Freikorps Oberland nach einer neuen Ordnung jenseits von Demokratie und Republik. Das Freikorps Oberland zeichnete sich jedoch dadurch aus, dass es eng mit der völkisch-antisemitischen Thule-Gesellschaft verflochten war, die 1918/19 in München eine wichtige Rolle bei der Herausbildung gewaltbereiter rechtsradikaler Organisationen spielte. Ihr gehörten auch spätere NS-Führungsfiguren wie Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß an. Dieser gemeinsame Wurzelgrund spielte 1922/23 eine wichtige Rolle für die enge Kooperation zwischen der NSDAP und dem Bund Oberland, der als Organisation zu den wichtigsten Trägern des militanten Rechtsradikalismus in Bayern zählte. So war es nur folgerichtig, dass der Bund Oberland am 9.11.1923 beim gescheiterten Hitler-Ludendorff-Putsch ein starkes Kontingent stellte.

Erinnerung und Politik

Das Oberland-Denkmal ging wesentlich zurück auf die Verbindung zwischen Hans Miederer, Bürgermeister von Schliersee zwischen 1919 und 1932, und dem Offizier Ernst Horadam, der bis 1923 zu den führenden Mitgliedern des Bunds Oberland zählte. Die Gemeinde stellte dem Bund Oberland das Grundstück für ein Denkmal auf dem Weinberg zur Verfügung, dessen Grundstein am 18.12.1921 gelegt wurde. Die Grundsteinlegung war ein symbolisch hochaufgeladenes Ereignis, ebenso wie zwei Jahre später die feierliche Enthüllung des fertigen Denkmals – eines schlichten Steinquaders, der auf einem flachen Podest ruhte und einen Stahlhelm mit Edelweißemblem trug. Nach 1918 gab es kaum einen Ort, in dem kein Kriegerdenkmal errichtet worden wäre, wobei es darum ging, der Toten zu gedenken und zugleich Identität unter den Lebenden zu stiften. Entsprechend umkämpft waren Sprache und Ikonografie. Das Oberland-Denkmal nahm eine Sonderstellung ein, erinnerte es doch nicht an die Niederlage im Ersten Weltkrieg, sondern verkündete mit dem Bezug auf den St. Annaberg die Botschaft von Sieg und nationaler Wiedergeburt. Diese Botschaft hatte eine hohe Integrationskraft und schlug einen Bogen vom völkisch-nationalistischen Lager bis zum gemäßigt konservativen Bürgertum der Weimarer Republik. Entsprechend wichtig war es, diesen Ort zu besetzen, an dem seit 1923 sogenannte Oberland-Feiern stattfanden. Diese Tradition entfaltete eine beachtliche Strahlkraft, die Schliersee auf andere Art bekannt machte als Tourismus und Bauerntheater.

Nationalsozialistische Inszenierungen

Mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus und den engen Verbindungen zwischen führenden Mitgliedern des Bunds Oberland, der NSDAP und der SA ergab sich neben der Erinnerung an die Kämpfe in Oberschlesien eine zweite erinnerungspolitische Linie: der Bezug zum 9.11.1923. Das Denkmal auf dem Weinberg eignete sich so ausgezeichnet für nationalsozialistische Selbstinszenierung und war schon in den späten 1920er Jahren mehr als ein Gedenkort für das Freikorps Oberland. Nicht zuletzt deshalb war auch Adolf Hitler 1927 selbst hier. Damit war das Denkmal aber nicht nur ein Steinquader im ländlichen Oberbayern, sondern es nahm über seine Verbindung zu den 1935 errichteten „Ehrentempeln“ für die Toten des Hitler-Ludendorff-Putsches am Münchner Königsplatz und zum 1938 fertiggestellten monumentalen „Reichsehrenmal“ auf dem St. Annaberg eine herausgehobene Position in der nationalsozialistischen Erinnerungsarchitektur ein. Daher ist es nicht verwunderlich, dass das Oberland-Denkmal 1945 – wie die „Ehrentempel“ und das „Reichsehrenmal“ – zerstört wurde.

Zweifelhafter Neubeginn

Damit hatte das Gedenken an das Freikorps Oberland und die Kämpfe in Oberschlesien für mehrere Jahre ein Ende. Das lag sowohl an den Zeitumständen als auch an der Tatsache, dass die US-Militärregierung solchen Traditionen enge Grenzen setzte. Erst 1951 gab es Initiativen, die Gedenkfeiern wiederzubeleben, und zwei Jahre später errichteten Unbekannte ein Holzkreuz vor der St. Georgskapelle anstelle des zerstörten Monuments. Öffentlich sprachen sich vor allem Vertreter antidemokratisch-nationalistischer Gruppierungen für ein

neues Denkmal und eine Wiederaufnahme der Feiertradition aus, doch zu den wichtigsten Protagonisten wurden schließlich August Bierling von der Redaktion des „Miesbacher Merkur“, der 1932/33 als NSDAP-Kreisleiter in Bad Aibling fungiert hatte, und der Schlierseer Pfarrer Josef Wiedholz, dessen älterer Bruder Ludwig selbst für das Freikorps Oberland gekämpft hatte. Bierling, später führendes Mitglied der rechtsnationalistischen Oberland-Kameradschaft, organisierte ein Unterstützungsnetzwerk und sammelte Spenden für eine Gedenktafel. Wiedholz sorgte dafür, dass diese in die Mauer der St. Georgskapelle eingelassen werden konnte. Der Entwurf für die Tafel stammte von dem Kunstmaler Karl Diebitsch, Offizier im Freikorps Oberland, der später in der SS Karriere gemacht hatte. Die Inschrift lehnte sich eng an die Botschaft des ursprünglichen Denkmals an.

Mythen und blinde Flecken

Am 21.5.1956 weihte Wiedholz die Gedenktafel, die ihm der ehemalige Freikorpsführer Horadam „in treue Obhut“ gegeben hatte. An der Zeremonie nahmen vor allem frühere Angehörige des Freikorps bzw. Bunds Oberland, Vertreter der Heimatvertriebenen sowie Mitglieder von Veteranenverbänden teil; auch die Bürgerschaft und Vereine Schliersees waren vertreten. Mitten im Kalten Krieg passte diese Form der Erinnerung in die Zeit, die von Antikommunismus, einer Betonung der deutschen Kriegsopfer, einer großen Integrationsbereitschaft gegenüber ehemaligen Nationalsozialisten und vom Schweigen über NS-Verbrechen geprägt war. Die Überhöhung der Heimat, wie sie im Oberland-Mythos und in der darin eingebetteten Erinnerung an die Kämpfe in Oberschlesien aufschien, schlug zudem eine Brücke zwischen Alteingesessenen und Neubürgern. Dass sich die Oberland-Feiern dauerhaft etablieren konnten, lag nicht zuletzt an Pfarrer Wiedholz, der bis zu seinem Tod 1997 die Feldmesse auf dem Weinberg zelebrierte.

Ein neues Kapitel

Zu dieser Zeit gerieten die Gedenkfeiern, an denen wiederholt bekannte Personen aus dem rechtsextremen Lager teilnahmen, zunehmend in die Kritik. Die Öffentlichkeit begann, das nationalistische, kriegsverherrlichende und rechtsradikale Gedankengut hinter der folkloristischen Fassade wahrzunehmen. Proteste blieben nicht aus, und viele Jahre wurde kontrovers über Geschichte und Gegenwart des Oberland-Gedenkens diskutiert. 2016 kam ein Prozess in Gang, der – wissenschaftlich begleitet vom Institut für Zeitgeschichte München-Berlin und organisatorisch betreut vom Katholischen Bildungswerk im Landkreis Miesbach e.V. – zu der Entscheidung führte, die Gedenktafel aus der St. Georgskapelle zu entfernen und in einen neuen Ort der Information einzufügen. Anstelle des vergifteten Erbes von Nationalismus und Krieg tritt damit eine kritische Auseinandersetzung mit Geschichte.

Der Autor Thomas Schlemmer (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin)

PD Dr. Thomas Schlemmer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin und Privatdozent für Neuere und Neueste Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Seit 2019 ist er Chefredakteur der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte.

In seinen Forschungen und Publikationen hat sich der Historiker und Politikwissenschaftler mit der Zeit des Nationalsozialismus und der deutschen Nachkriegsgeschichte, mit dem italienischen Faschismus, den deutsch-italienischen Beziehungen und immer wieder mit der jüngsten Geschichte des Freistaats Bayern befasst.

Gemeinsam mit Dr. Wolfgang Foit (Katholisches Bildungswerk im Landkreis Miesbach) hat PD Dr. Thomas Schlemmer den Prozess zur Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit in Schliersee ermöglicht und begleitet.

www.ifz-muenchen.de

Chronologie des Ortes der Erinnerung an der St. Georg-Kapelle in Schliersee

16. Juli 2021

Ort der Erinnerung wird der Öffentlichkeit übergeben.

17. November 2020

Die Marktgemeinde Schliersee erteilt dem Künstler e.lin (Erwin Wiegerling) den Auftrag zur Gestaltung der Installation „Ort der Erinnerung“.

2. Juli 2019

Vertreter:innen von Pfarrgemeinde und Marktgemeinde beschließen die künstlerische Installation „Ort der Erinnerung“ mit Informationen zum geschichtlichen Hintergrund. Die umstrittene Gedenktafel soll aus der Südwand der St.-Georgs-Kapelle herausgelöst und in die Installation eingefügt werden.

10. April 2019

Eine Jury aus Vertreter:innen von Gemeinderat, Pfarrgemeinde, Kultur, Bildung, Geschichtswissenschaft/Erinnerungskultur diskutiert die Vorschläge aus der Bürgerschaft. Ein vierteiliges Konzept wird beschlossen: eine künstlerische Installation, Umwidmung der Annaberg-Gedenkfeier in eine Maiandacht mit Friedensgedenken, Erarbeitung eines pädagogischen Programms und eine wissenschaftliche Publikation.

10. November 2018

Workshop zu acht Vorschlägen aus der Schlierseer Bürgerschaft mit fünfköpfigem Fachbeirat.

Sommer 2018

Exkursion einer Gruppe der Schlierseer Bürgerschaft nach Góra Świętej Anny (St. Annaberg) in Polen.

Januar bis Juli 2018

Sechs öffentliche Fachvorträge mit Diskussion.

29. Oktober 2016

Informationsveranstaltung der IG Metall Jugend zur Gedenktafel mit dem Journalisten Jörg Kronauer.

21. Mai 2010

Oberland-Gedenken im Bauerntheater durch Landsmannschaft der Oberschlesier mit neonazistischen Gruppen. Seitdem keine Duldung mehr durch Gemeinde.

21. Mai 2007

Protest-Demonstration gegen Gedenkveranstaltung auf dem Weinberg. Bund Oberland sagt kurzfristig Veranstaltung ab.

1990er Jahre

Mitwirkung rechtsgerichteter Burschenschaften aus München und Neonazis vor allem aus den neuen Bundesländern an Gedenkveranstaltung auf dem Weinberg.

1980er Jahre

Gudrun Burwitz, Tochter Heinrich Himmlers, des Reichsführers SS, nimmt an Gedenken teil.

1970er Jahre

Eleonore Baur (Schwester Pia), SS-Oberführerin, nimmt an Gedenken teil. 1981 gestorben.

21. Mai 1956

Pfarrer Josef Wiedholz segnet neue Gedenktafel in Südwand der St.-Georgs-Kapelle. Er leitet bis 1997 den jährlichen Feldgottesdienst.

1951

August Bierling, Redakteur des Miesbacher Merkur, 1932/33 Kreisleiter NSDAP Bad Aibling, betreibt neues Denkmal; Gemeinderat Schliersee ist dagegen.

1945

Oberland-Denkmal wird zerstört.

1927

Adolf Hitler besucht Oberland-Denkmal in Schliersee.

30. September 1923

Oberland-Denkmal wird in Anwesenheit von General Erich Ludendorff und dem späteren Reichsmarschall Hermann Göring eingeweiht.

18. Dezember 1921

Grundsteinlegung für das Oberland-Denkmal, Baugrund stellt Gemeinde (Bürgermeister 1919-1932: Hans Miederer) zur Verfügung.

21. Mai 1921

Freikorps Oberland erstürmt den Annaberg in Oberschlesien.

1606 ff.

Frühbarocke Erneuerung der St.-Georgs-Kapelle.

1470

Chorraum gestaltet

1368-1387

Kapelle St. Georg über älterer Grundlage erbaut.

STEIN DES ANTOSSES

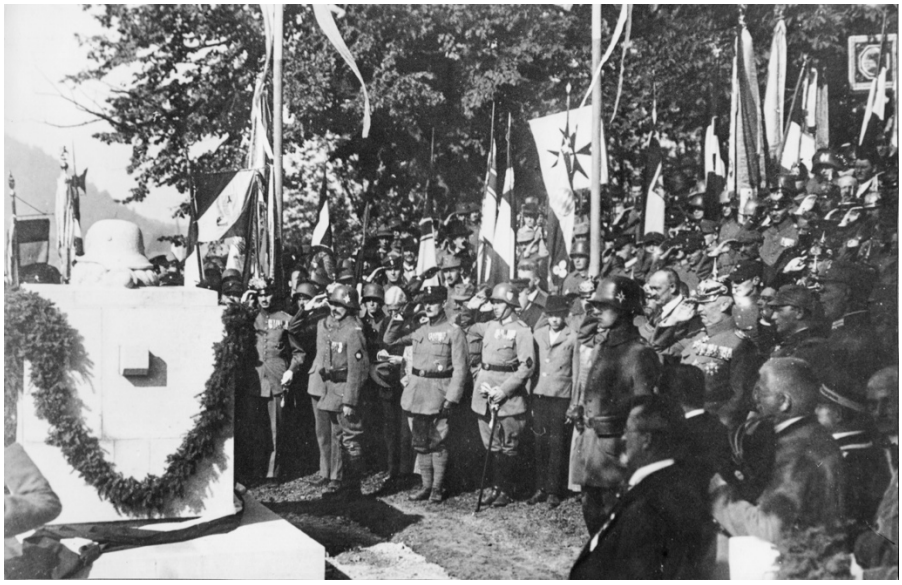
St.-Georgs-Kapelle auf dem Weinberg in Schliersee © privat

KRIEG IM FRIEDEN

© Dipl.-Ing. Joachim Zwick (Gießen) im Auftrag von IfZ und KBW

FREIKORPS OBERLAND

© Bundesarchiv (SAPMO) Bild Y 1-548-12394



ERINNERUNG UND POLITIK
30. September 1923: Oberland-Denkmal wird in Anwesenheit von General Erich Ludendorff und dem späteren Reichsmarschall Hermann Göring eingeweiht.

© Gemeindearchiv Schliersee mit freundlicher Unterstützung durch Daniel J. Glasl und Anton Stetter

DENKMAL VON 1923
Ansichtskarte
© Kunstverlag Peter Triem, München

NATIONALSOZIALISTISCHE INSZENIERUNG
1927: Adolf Hitler besucht Oberland-Denkmal in Schliersee.

© Staatsbibliothek München; Bildarchiv Heinrich Hoffmann

MYTHEN UND BLINDE FLECKEN
21. Mai 1956: Pfarrer Josef Wiedholz segnet die neue Gedenktafel in der Südwand der St.-Georgs-Kapelle. Er leitet bis 1997 den jährlichen Feldgottesdienst.

© Pfarrarchiv St. Sixtus Schliersee, mit freundlicher Genehmigung der Familie des Fotografens Roth in Schliersee

EIN NEUES KAPITEL

© privat